

Betriebsräte denken auch an das Wohl der Firma

Im Regelfall ist die Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Unternehmensleitung sehr gut - Bestes Beispiel ist Heideldruck



Arbeiten SAP-Beschäftigte mehr als ihrer Gesundheit zuträglich ist? Tun sie das freiwillig, können und wollen sie gar nicht anders? Mit solchen und anderen Fragen könnte sich in Zukunft ein Betriebsrat beschäftigen, der auf Initiative einiger Mitarbeiter gewählt werden soll. Firmengründer Dietmar Hopp warnt dabei vor „Fremdbestimmung“ durch Gewerkschaften. Foto: SAP/Scheible

Von Thomas Veigel

Walldorf. Die Aktivitäten des Firmengründers Dietmar Hopp in Sachen Arbeitnehmervertretung lösen im Unternehmen SAP keine Begeisterung aus. Hopp warnte die Belegschaft in Interviews und Flugblättern davor, einen „fremdbestimmten“ Betriebsrat zu wählen. Auf die Initiative einiger SAP-Mitarbeiter soll am Donnerstag bei einer Betriebsversammlung die Wahl eines Betriebsrates in die Wege geleitet werden. Ziel der Angriffe Hopps ist die IG Metall.

Wie aus Unternehmenskreisen verlautet, spreche Hopp nicht für das Unternehmen, sondern als Privatmann und Aktionär. Eine Funktion im Unternehmen hat Hopp seit knapp drei Jahren nicht mehr, als er sein Aufsichtsratsmandat niederlegte und den Vorsitz an den Mitgründer Hasso Plattner übergab.

Man hätte sich gewünscht, dass Dietmar Hopp den Ball etwas flacher gespielt hätte. Denn sein Frontalangriff auf Betriebsräte im Allgemeinen und die IG Metall im Besonderen ist ein Affront gegen die zahlreichen Arbeitnehmervertretungen – auch in der Region, die hervorragende Arbeit leisten, im Sinne der Mitarbeiter und im Sinne der Unternehmen.

Nur einen Steinwurf von der SAP entfernt findet sich das beste Beispiel für einen Betriebsrat, der sich um die Belange der Mitarbeiter kümmert und dabei das Wohl des Unternehmens im Auge hat. In Wiesloch beschäftigt die Heidelberger Druckmaschinen AG rund 6000 Mitarbeiter in der Montage. Mit dem dort angesiedelten Betriebsrat gebe es, so ein Unternehmenssprecher, „seit Jahrzehnten eine traditionell gute Zusammenarbeit.“ Und zwar „immer zum Wohle des Unternehmens.“ Während sämtlicher, in fast regelmäßigen Abständen auftretenden Branchenkrisen seien immer gemeinsame Lösungen zwischen Vorstand

und Betriebsrat gefunden worden. Hoch geschätzt war deshalb - von den Vorständen wie von den Mitarbeitern - zum Beispiel das IG-Metall-Mitglied Josef Pitz, der 33 Jahre als Betriebsrat und 15 Jahre als Vorsitzender dieses Gremiums wirkte und im vergangenen Jahr in Ruhestand ging. Sein Nachfolger Rainer Wagner arbeitet ebenso effektiv wie beharrlich für die Interessen aller „Heidelberger“. Nun kann man die Monteure der Druckmaschinen nicht mit den Entwicklern der SAP vergleichen. Und genau deshalb muss Dietmar Hopp auch keine Angst vor der IG Metall haben. Vor allem muss er den SAP-Beschäftigten in der Region nicht mit der Verlagerung der Konzernzentrale drohen, wenn ein Mitglied der IG Metall in einem SAP-Betriebsrat sitzen würde.

Nun haben die SAP-Mitarbeiter das Wort. Sie könnten der Meinung sein, dass angesichts der Größe des Unternehmens ein größeres Gremium notwendig sei, das die Interessen der Mitarbeiter vertritt. Wenn es zu einer Betriebsratswahl kommen sollte, können die Beschäftigten aus freien Stücken die Kandidaten wählen, von denen sie sich am besten vertreten fühlen. Und wenn die SAP-Mitarbeiter keine Gewerkschaftsmitglieder wählen wollen, müssen sie das auch nicht tun. Die SAP-Beschäftigten sind intelligent genug, darüber eine Entscheidung zu treffen.

Eine Betriebsratswahl ist ein völlig normaler Vorgang, ohne Betriebsräte würde eine soziale Marktwirtschaft nicht funktionieren. Das wissen auch die Vorstände großer Unternehmen und bei den allermeisten klappt auch die Zusammenarbeit mit den Betriebsräten bestens. Auch bei der SAP gibt es bisher schon eine Arbeitnehmervertretung, die die Interessen der Mitarbeiter zum Beispiel auch im Aufsichtsrat wahrnimmt.

Hopps Drohung der Verlagerung der Konzernzentrale ist insofern verwunderlich, weil er derjenige war, der während seiner Amtszeit als Vorstandsvorsitzender immer auch die Verbundenheit des Unternehmens mit der Region pflegte und betonte - im Gegensatz zu seinen Nachfolgern. Vor kurzem sagte Vorstandschef Henning Kagermann in einem Interview, dass der Standort nicht so entscheidend sei, die Wettbewerber aus den USA aber den Vorteil eines großen Heimatmarktes hätten. Der Erfolg von SAP hätte auch in einem anderen Land eintreten können, so Kagermann. Deutsch sei an der SAP nur noch der Sitz der Hauptverwaltung.

Und der Vorstand. Es ist fraglich, ob eine Firma mit sechs Deutschen in einem siebenköpfigen Vorstand ihren Sitz so einfach beispielsweise in die USA verlagern könnte.